

Tief hinab in den Grund und sucht und findet die Nahrung.  
Ja, und die Neugier sticht's; gar gern auch möcht' es erfahren,  
Wie's denn da oben wohl weiter ist. Ganz heimlich und furchtsam  
Guckt es zum Boden heraus — der tausend! das will ihm gefallen! —  
Unser lieber Herrgott, der schickt ein Engelchen nieder:  
„Bring ihm ein Tröpfchen Tau und sag ihm freundlich: Willkommen!“

Und es trinkt und es schmeckt ihm so wohl, und es streckt sich  
behaglich.

Derweil kämmt sich die Sonne, und sauber gekämmt und gewaschen,  
Kommt mit dem Strickzeug sie hervor aus den Bergen gegangen,  
Wandelt ihren Weg hoch an der himmlischen Landstraß',  
Strickt und sieht herab, gleichwie eine freundliche Mutter  
Nach den Kindern sieht. Sie lacht dem Keimchen entgegen,  
Und das thut ihm so wohl bis tief an die Wurzel herunter.  
„Solche schöne Frau und doch so gütig und freundlich!“  
Aber was strickt sie denn nur? Gewölk aus himmlischen Düften.  
Da! schon tröpfelt's, ein Spritzerchen kommt, drauf regnet es tüchtig;  
Keimchen trinkt sich satt. Drauf weht ein Lüfchen und trocknet's,  
Und es sagt: „Jetzt kriech' ich auch nie mehr unter den Boden.  
Nein, um keinen Preis! da bleib' ich, geh's, wie es gehn mag!“

Esset Kinder, gesegn' es euch Gott und wachst und gedeihet!  
Schwere Zeiten warten aufs Keimchen, Wolken an Wolken  
Stehn am Himmel Tag und Nacht, und die Sonne versteckt sich.  
Auf den Bergen schneit es, und weiter nach unten zu hagelt's.  
Hu! Huhu! wie klappert doch jetzt und wimmert mein Keimchen,  
Und der Boden ist zu, und es hat gar kümmerlich Nahrung.  
„Ist denn die Sonne tot,“ so klagt es, „daß sie nicht da ist?  
Oder fürchtet auch sie vor der Kälte sich? Wär' ich geblieben,  
Wo ich sonst war, still und klein im mehligten Körnchen  
Und daheim im Boden, es war so feucht und so warm drin.“

Seht, ihr Kinder, so geht's; ihr werdet noch auch so sprechen,  
Wenn aus dem Haus' ihr kommt und unter den fremden Gesichtern  
Schaffen müßt und euch plagen und Zeng und Brot euch verdienen!  
„Wär' ich daheim beim Mütterchen doch! und hinter dem Ofen!“  
Tröst' euch Gott! Auch das hat ein End', einmal wird es besser,  
Wie's dem Keimchen auch erging. Am heiteren Maitag  
Weht es so lau, und die Sonne, sie steigt so kräftig vom Berg auf  
Und sieht nach, was das Keimchen macht, und giebt ihm ein  
Schmätzchen;

Ja, da ist ihm wohl, und es weiß sich vor Lust nicht zu lassen.

Und schon prangen die Wiesen mit Gras und farbigen Blumen,  
Und schon duftet die Kirschblüt', und es grünert der Pflaumbaum,  
Und schon schießt in die Höh' der Roggen und Weizen und Gerste,  
Und mein Haberehen sagt: „Da bleib' ich gewiß nicht dahinten!“  
Nein, es spreitet die Blätterchen aus — wer hat sie gewoben?  
Und jetzt schießt der Halm — wer treibt durch Röhren an Röhren